ART EXHIBITION CATALOGUES REPUBLISHED ON MICROFICHE

Published on microfiche by:

Chadwyck-Healey Ltd
45 South Street
Bishops Stortford
Herts CM23 3AG
England

Somerset House
417 Maitland Avenue
Teaneck
New Jersey 07666
USA

Date of publication and production of master: 1975

Series: Each title is given a seven-figure serial number placed in the top right hand corner of the microfiche title strip. This is an accession number. The first figure indicates the number of the list in which the title first appears: the first three-figure group signifies the gallery or museum; the second three-figure group the accession number for that title.

Copyright: Filmed by permission of the copyright holders. The microfiche edition is the copyright of Chadwyck-Healey Ltd, 1975.

Location of original: The National Art Library, Victoria and Albert Museum, London

Note:

Some text and illustrations are lost through tight binding. This is a problem which we regret we have found unavoidable since we are only filming at the Victoria and Albert Museum those catalogues that cannot be found in other London locations.

78.Z.

WEGLEITUNGEN
DES KUNSTGEWERBEMUSEUMS DER STADT ZÜRICH

48

AUSSTELLUNG
DAS BEMALTE MÖBEL

6. Mai — 17. Juni 1923

5. JUL 1933.

MIT der neuerwachten Freude an der Farbe, die einer der gesunden und lebensvollen Züge unserer Zeit ist, haben wir auch die Fähigkeit wieder erlangt, die Vorzüge und Reize von farbig bemaltem Hausrate zu empfinden und zu schätzen. Aber noch ist dieser, ganz im Gegensatz zu ehemals, wo er als ein seinem Werkstoff nach wohlfeiler Besitz vornehmlich das Heim des einfachen Mannes zierte, den breiten Massen etwas Fremdes, dem sie befangen gegenüberstehen. Das ist eine Folge der kulturellen Zustände des letzten halben Jahrhunderts, das aller echten und gesunden Werkkunst, aller Volkskunst bar geworden war. Das bemalte Möbel war außer Gebrauch und in Vergessenheit geraten. Nun aber ist es gemeinhin so, daß man dem Neuen, nicht Vertrauten gegenüber sich ablehnend verhält, während der Künstler gerade darauf ausgeht und damit einem inneren Bedürfnis nachgibt. Es schien daher wohl angebracht, durch eine öffentliche Ausstellung das farbige Möbel, vom schlicht gestrichenen bis zum reich bemalten, vor Augen zu führen und damit für seine vielen Ausstattungsmöglichkeiten, für die Vorzüge seiner phantasievollen und festlichen Eigenart zu werben. Sich mit ihm befassen, heißt es lieb gewinnen. Bemalte Schachteln und anderes, in gleicher Weise veredeltes Kleingerät wurden, weil derselben Kunstfertigkeit verpflichtet, in unsere Schau mitaufgenommen. Die Ausstellung wurde erstmals in Winterthur, März-April dieses Jahres gezeigt.

Am offensichtlichen Aufschwung, den die Dekorationsmalerei in unserer Stadt in letzter Zeit genommen hat, ist Paul Bodmer entscheidend beteiligt. Sein bestimmender Einfluß ist vielfach zu spüren, nicht nur in den Arbeiten, die durch Schülerhand

in den Fachklassen der Gewerbeschule Zürich entstanden sind und seinen fruchtbaren Anregungen das Beste verdanken.

Das Entgegenkommen des Basler Kunsthauses „Pro Arte" ermöglicht es uns, einige unlängst in dessen Besitz übergegangene italienische Wirkereien in der Ausstellung zu zeigen als Proben der volkstümlichen Webekunst Italiens, die bei uns sozusagen noch unbekannt ist.

Die Direktion.

Vom Bemalen der Möbel.

DER Gedanke, eine Schaustellung bemalter Möbel zu veranstalten, mag in unseren Tagen vielleicht etwas befremden. Und es werden ihrer nicht wenige sein, die sich fragen, was diese Art von Kunst, diese „Requisiten", mit unseren heutigen Bestrebungen auf diesem Gebiete noch zu schaffen haben. Viele kennen diese Gebilde nur aus dem Museum, wieder andere mögen sich dunkel erinnern, im Hausrate ihrer Großeltern derartiges gesehen zu haben. Und doch, fast jeder sieht sie gern, und wo immer sie ihm begegnen, freut er sich ihrer Gegenwart. Und wenn es unternommen wurde, heute eine solche Veranstaltung zu treffen, so mag der Grund dafür in der wachsenden Erkenntnis der herrschenden, nüchternen und armen Auffassung der vergangenen Jahre gesucht werden.

Wenn wir den weiten Kreis menschlicher Tätigkeit wohlwollender Betrachtung würdigen und ihre Beweggründe an ihren Wirkungen messen, wird man jenem Teil, der das Schöne mehr um seiner selbst, als um des Nutzens willen pflegt, seine Aufmerksamkeit schenken.

So sehr in unserer Zeit die „Welt" vom Ruf nach „produktiver" Arbeit erfüllt ist, so sehr der praktische Sinn die „realen Werte" in immer neuem Wortgepränge proklamiert: der aus tieferen Gründen heraufkommende Trieb nach Veranschaulichung und Demonstrierung geschauter Sonderheiten ist nicht mehr wegzudisputieren. Das nach „optischen Demonstrationen" und Schaustellungen verlangende Auge wendet sich von den Zeugen einer engen, puritanischen Welt ab und wieder mehr jenen Gebilden zu, wo neben dem optisch Begreiflichen das Walten eines von tieferen Impulsen ausgehenden Wirkens gespürt wird.

Der freundliche und wohlwollend prüfende Besucher, der die bunte Welt dieser Kunstgattung betritt, wird mit viel Vergnügen an dieser heiteren Schau teilnehmen und sich auch über die optisch dargebrachte Unterhaltung, die sie ihm gewährt, hinaus verbunden fühlen. Sieht er doch in ihr die Zeugen eines Tuns, das schon in der Einfalt der Erfindung und der intuitiven Kraft der produktiven Phantasie eine nicht gewöhnliche Augenweide bietet. Ja mehr als das! Es ist ihm der lichte Spiegel einer krausen Welt, die über die momentane Gebundenheit hinaus das frohe Schauspiel eines festlich erhöhten Zustandes bietet. — Die beschaulich gestimmte Pracht dieser Gebilde, die anmutige Kraft ihrer Farbenspiele, die Vielgestaltigkeit der sich entzündenden Elemente gibt Anlaß zu hundert nützlichen und fruchtbaren Gedanken. Die geübte Verschwendungsfreude, die sich auch am dürftigen Gegenstande nicht genug tun kann, die oft unökonomische Mobilmachung der Mittel sind nur ein Grund mehr, unsere Achtung vor der Pflege so selten gewordener Übungen zu erhöhen.

Wo im weiten Feld menschlicher Eitelkeit die Blume so schlicht auf schwankem Stengel prangt, da wird des Gärtners ruhmlos Walten selbst zum Schmuck. P. B.

* * *

DIE Idee ist sehr zu begrüßen, eine Ausstellung von bemalten Möbeln und anderem Hausrate, wie bemalte Truhen, Kassetten, Dosen, einem weiteren Publikum vor Augen zu führen. Besonders wertvoll ist, daß in der vorliegenden Schaustellung Gelegenheit geboten wird, alte gute Stücke mit dem Schaffen unserer Tage in Vergleich und Parallele zu setzen.

Bemalter Schrank

Fachklasse für dekoratives Malen an der Gewerbeschule der Stadt Zürich
Lehrer: Paul Bodmer

Entwurf und Ausführung von Fritz Eppert, Dekorationsmaler, Zürich

Alter Toggenburger Schrank aus Privatbesitz,
ca. 1740

Bemalter Schrank

Fachklasse für dekoratives Malen an der Gewerbeschule der Stadt Zürich
Lehrer: Paul Bodmer

Entwurf und Ausführung von Emil Anderegg, Dekorationsmaler, Zürich

Wie fröhlich wirken da die alten farbigen Schränke in ihren urwüchsigen, teilweise naiven Kompositionen, in ihrer kräftigen Farbengebung und in der oft so primitiven Technik bei der Behandlung von Einzelheiten. Die Farben sind frei gewählt, unbeeinflußt, d. h. ohne Rücksicht auf das Stoffliche des Möbels, das Holz. In den verschiedensten, dem Holz absolut fremden Tönen sind die Flächen eingestrichen. Freilich kommt es vor, daß da, wo der Maler die Aneinanderreihung verschiedener Unitöne zu langweilig, zu trocken fand, er einzelne Teile, z.B. breite Friese, mit einem Spiel von Farben belebte. Oft lauschte er dieses Farbenspiel der Natur ab, indem er nicht nur der Holzmaserung ähnliche Flecken und Streifen, sondern sogar den Marmor für solche Flächenbelebung als Ideengeber heranzog. Das wäre stilwidrig und verwerflich, wenn es sich um ein direktes Nachahmen, um eine Imitation dieser Stoffe handeln würde. Allein das ist hier nicht der Fall, diese Arbeit ist nur als eine Belebung der farbigen Fläche, aber nicht als eine Imitation aufzufassen, darum sind die Sachen durchaus nicht störend, sondern wirken als reine Flächenbelebung amüsant.

Wie anders ist es dann namentlich im 19. Jahrhundert mit der Bemalung von Möbeln aus Tannenholz geworden. Man trachtete nur noch nach möglichst vollkommener Imitation von edleren Hölzern. Das Tannenholzmöbel wurde z. B. durch einen dem Nußbaum- oder Mahagoniholz möglichst ähnlichen Anstrich „veredelt". Als Gipfel der Geschmacklosigkeit wurden oft noch mittelst Abziehbildern Holz- und Perlmutterintarsien zur Dekoration beigefügt, womit man eine weitere Unwahrheit beging. Der gute Geschmack und das Streben nach Materialtreue, nach Echtheit, haben solchen Entgleisungen nun schon seit längere Zeit den Krieg erklärt. Es bleibt jedoch in dieser Hinsicht noch viel

zu tun übrig, namentlich was die Aufklärung der Allgemeinheit anbetrifft. Diese Ausstellung ist berufen, nach dieser Richtung belehrend und aufklärend zu wirken. Durch Vorführung guter Beispiele und Anregungen will die Schaustellung das Publikum aufmuntern, an einem farbig bemalten Möbel wieder Geschmack zu finden, anderseits die Maler anregen und ermutigen, auf einen etwas in Vergessenheit geratenen Zweig des Kunstgewerbes sich wieder einzustellen und ihn wieder zu pflegen.

Chr. Schmidt.

* * *

DIE meisten Hölzer besitzen, dank ihrer Maserung, eine eigene Schönheit; selbst das geringe Tannenholz hat, wenn man es durch beizen braun tönt, eine prächtige Oberfläche. Diese Tatsache könnte dazu berechtigen, das Bemalen von Holzgerät zu verpönen. Doch von alters her war das farbige Gestalten ein natürliches Bedürfnis des Menschen, und es ist interessant zu verfolgen, wie im Wandel der Zeiten das Verlangen nach Bemalung des Holzes sich immer wieder auswirkt.

Zur Zeit der Gotik, als die Bearbeitung des Holzes durch die Erfindung geeigneter Werkzeuge Fortschritte machte, verkleidete man die Wohnräume unserer nördlichen Länder mit Holzwerk. Beim kostbaren Hartholz beschränkte man sich auf das bloße Schnitzen desselben, dagegen wurde das Nadelholz, wenn es zu solchen Zwecken Verwendung fand — und das war sehr häufig der Fall — in seinen geschnitzten Teilen durch Farbe belebt, während seine unverzierten Flächen roh gelassen wurden.

Mit dem Einzug der Renaissance verschwand dieser bunte Schmuck. An seine Stelle traten Säulen, Gesims und Gebälk, die

eine Bemalung entbehren konnten. In die dunkle Holzausstattung der Wohnräume des lichtärmeren Nordens übertragen, ging jedoch die von der südlichen Architektur übernommene Formenwelt, deren Wirkung durchaus auf dem Gegenspiel von Licht und Schatten beruht, ihrer lebendigen Schönheit verlustig; sie blieb ernst und düster.

Das Verlangen nach Licht und Leichtigkeit stellte sich im Laufe der Barockzeit wieder ein und die Folge war, daß nunmehr die Getäfer weiß gestrichen wurden und die starren Architekturornamente sich in zierliches vergoldetes Schnitzwerk auflösten. Während aber der Schreiner der Renaissance mit wenig Mühe auch für den einfachen Mann Möbel im Zeitgeschmack durch bloßes Aufleimen von Stäben, Halbsäulen und Gesimsen herstellen konnte, fiel es dem Schreiner des Barock schwerer, die geschnitzten und eingelegten Möbel seiner Zeit auf billige Art anzufertigen. Doch er wußte sich zu helfen, indem er zu Pinsel und Farbentopf griff und das modische Schnitzwerk auf das schlichte Möbel malte. Die reichen Einlegearbeiten ersetzte er durch bunt gemalte Blumengewinde, die Chinoiserien der Herrenhäuser durch Landschaften und Szenen aus seinem eigenen Gesichtskreise. In den Gegenden, wo ausschließlich das weniger kostbare Weichholz verarbeitet wurde, entfaltete sich die Holzbemalung zu voller Blüte, und da der Schreiner selbst es war, der, vielleicht mit Hilfe von Frau und Kindern, diese Arbeit besorgte, ist sie dort zur Volkskunst geworden.

Als nun im 19. Jahrhundert das Gewerbe zum Großbetrieb und der Massenerzeugung überging und dabei der sklavischen Nachahmung früherer Stile, vor allem der Renaissance frönte, da war es mit der farbigen Bemalung der Getäfer und Möbel vorbei. Nur einige Talschaften hielten an der Sitte fest.

Der Schreiner jedoch, des Malens kundig, paßte sich dem Zeitgeschmack an, indem er es unternahm, durch Anstrich die Holzarten täuschend nachzuahmen. Er befriedigte damit die Ansprüche des Kleinbürgers, dessen Sinn nach billigen Möbeln stand, die äußerlich solchen aus Edelholz gleich sein sollten. Mit der zunehmenden Spezialisierung ging aus diesem Doppelhandwerk der Möbelmaler oder Lackierer hervor. Seine zweifelhafte Kunst, edle Holzarten durch Farbanstrich vorzutäuschen, wird heute noch geschätzt, ja es gibt besondere Fachschulen, die es sich zur Aufgabe machen, Leute in diesem Handwerk auszubilden. Mit Recht verurteilen wir diese Holzimitation, geht sie doch soweit, die rissige Oberfläche des Eichenholzes durch Einwalzen von Poren nachzuahmen.

Die Forderung hingegen, es solle beim Holz keine andere als seine natürliche Schönheit geduldet werden, geht entschieden zu weit. Warum sollen wir nicht geringere Weichhölzer mit einem Anstrich farbig beleben? Da der Anstrich abwaschbar ist und man ihn nach etlichen Jahren wieder erneuern kann, ist er schon aus hygienischen Gründen für gewisse Zwecke ein Vorteil. Wegen der Abnützung der Farbhaut empfiehlt es sich, hauptsächlich solche Möbel zu bemalen, die weniger unter dem Gebrauch leiden. Das Schlafzimmer ist dazu besonders geeignet, schon aus rein künstlerischen Gründen, denn macht es nicht Vergnügen in einem Raume aufzuwachen, dessen Farben hell und froh sind wie ein Frühlingstag? Einzelmöbel wie Kästen, Truhen oder Uhrengehäuse, Kassetten, Spiegelrahmen dürfen herzhaft ein buntes Kleid erhalten, auch wenn sie im Wohnraume neben ihre braunen Schwestern zu stehen kommen.

Die Natur hat uns die köstliche Fähigkeit geschenkt Farben zu empfinden. Des Genusses, den diese Empfindung auslöst,

kann jedermann, ob reich oder arm teilhaftig sein. Es steht uns ja allen frei, in unserer häuslichen Umgebung die Farbe walten zu lassen. Sie ist kein kostspieliges Vergnügen. Es handelt sich nur darum, ihren bereichernden, freudespendenden Wert zu erkennen und herzhaft zur Geltung zu bringen.

W. Kienzle.

Ausstellende Museen und Schulen:

Gewerbemuseum Basel
Gewerbeschule Basel:
Aufnahmen aus der Klasse A. Wagen
Lasurtechniken von L. Dischler
Historisches Museum St. Gallen
Gewerbeschule der Stadt Zürich:
Fachklasse für dekoratives Malen, Lehrer Paul Bodmer
Fachklasse für Innenausbau, Lehrer W. Kienzle
Städtische Lehrwerkstätte für Schreiner, Zürich
(1 Schlafzimmer und 1 Bubenzimmer)

Ausstellende Firmen:

Hans Buser, Werkstatt für Möbel und Innenausbau, Basel
Genossenschaft für Möbelvermittlung, Zürich-Basel
Chr. Schmidt, Malergeschäft, Zürich
Suter-Strehler Söhne & Co., Zürich

Ausstellende Künstler:

Emil Anderegg, Dekorationsmaler, Zürich
Heinrich Appenzeller SWB., Zürich
Henry Bischoff, Lausanne
Helen Dahm SWB., Oetwil a. See
Fritz Eppert, Dekorationsmaler, Zürich
Johanna Fülscher SWB., Berlin-Zürich
Josef Gautschi, Dekorationsmaler, Buchs
Aug. Giacometti, Zürich
Eugen Hartung SWB., Zürich
Wilhelm Kienzle SWB., Zürich
Jean Müllhaupt, Dekorationsmaler, Zürich
Frau Margrit Oswald SWB., Locarno
Ernst Georg Rüegg, Zürich
Louise Straßer SWB., Zürich
Bertha Tappolet SWB., Zürich